No 8 FSpring 2010

DMM news

www.iasa-dmm.org

The international association for the study of attachment

iasa

Adoptions-Krise in Haiti

Das Thema Adoption ist plötzlich Thema in den Nachrichten. Nach dem Erdbeben in Haiti müssen tausende von Kindern in Heimen verbleiben, in einem Land, das bereits schon viel zu viele Waisen hatte. Wenn das Leben selbst gefährdet ist, wird Adoption sowohl eine Lösung als auch eine Gefahr.

Um institutionalisierten Kindern möglichst schnell ein Zuhause zu ermöglichen, hat Präsident Obama Adoptionen beschleunigt, die bereits im Gange waren. Die Freude von Adoptiveltern, die ihre neuen Kinder auf dem Flughafen von Miami begrüßt haben, war greifbar. Umarmungen, Lächeln – und leere Augen – waren überall. Obwohl ich wünsche, dass alle Adoptionen beschleunigt werden könnten, bin ich auch besorgt.

Wissen die neuen Eltern, dass Gefahr normale Erwartungen auf den Kopf stellen? Institutionalisierte Kinder lieben auf der Stelle und sind dauernd ängstlich.

Falsches Lächeln

Kinder ohne Familien lächeln und lächeln und lächeln. Lächeln hat einen enormen adaptiven Vorteil. Dieses ‚zu strahlende, zu schnelle' Lächeln kann mögliche Eltern anziehen – and das kann das Überleben bedeuten. Aber welche Gefühle befinden sich unter diesem strahlenden Lächeln?

Zwei Fotos eines Kindes aus einer Polnischen Institution legen nahe, dass Angst hinter dem Lächeln gegenüber Fremden liegt. Das strahlende Lächeln der ermordeten Victoria Climbié und Baby P (Spitzname: 'Smiley') verdeckten auch Angst. Siehe hierzu die DMM News Nr. 3 & Nr. 5.

Kinder lächeln wie verrückt wenn ihr Leben gefährdet ist. Es ist eine herausgebildete Strategie, die ängstliche Kinder schützt. Was kann noch gefährlicher sein als zu Fremden gegeben zu werden? Oder Angst vor der Misshandlung der Eltern zu haben? Das Wissen, dass manches Lächeln Angst verbirgt, kann misshandelte Kinder schützen. Es kann auch den Schmerz von Adoptiveltern vorbeugen, wenn das Lächeln erstirbt.

Eine stolze Mutter wurde gefragt, wie ihr adoptierter Haitianischer Sohn mit dem Schnee in Colorado klar komme: „In jedem Moment ist er bereit zu lächeln – so kommt er damit klar." Ich hoffe sie weis, dass plötzliches Lächeln Verzweiflung signalisiert, insbesondere wenn diese in Traurigkeit umschlagen, sobald das Kind davon ausgeht, dass niemand zusieht. Wenn ihr neuer Sohn sich traut, nicht zu lächeln oder sich traut, wütend zu sein, wird sie vielleicht das erste echte Zeichen erhalten, dass er sich sicherer fühlt. Dieses Paradox kann schwer zu verstehen sein.

Photo Credit: Miami Herald

Haitis Trauma hat eine unerwartete Gelegenheit für Eltern erzeugt, die adoptieren möchten und das kann dazu verführen, Haitis Gewohnheiten und Gesetze zu umgehen. Haitianische Kinder, die ihre Eltern verloren haben, können immer noch über ihr ‚Lakou' verfügen – ihr Verwandtschaftsnetzwerk. Sie sollten bei ihren Familien bleiben. Und hinsichtlich des Gesetzes, gibt es sogar Vorwürfe gegenüber kirchlichen Gruppierungen, die Kinder entführen.

Unterstützung der Familien

Aber es sieht so aus, als ob ihre Eltern diese weg gegeben hätten! Das erinnert mich an Jüdische Eltern, die während des Nazi-Holocaust ihre Kinder an Fremde gaben. Fühlen sich einige Haitianische Eltern genauso unfähig, ihre Kinder zu beschützen? Eltern werden fast alles machen, um ihre Kinder zu beschützen. Menschen ohne Kinder werden fast alles machen, um eines zu bekommen. Vielleicht braucht Haiti Menschen, die Haitianische Familien unterstützen, damit diese für ihre eigenen Kinder sorgen können.

Sicherheit und Bedrohung, Lächeln und Angst können sich so ähnlich sehen! Falsches Lächeln beschützt Kinder, weil sie den Anschein von Liebe zur Verfügung stellen – lange bevor diese Realität möglich ist. Das Wissen, dass ‚Instant-Liebe' keine echte Liebe sein kann, könnte den Prozess, während dem genuine Bindungen wachsen, ebnen.

Patricia Crittenden, IASA-Vorsitzende

Inhalte

Seite

1 Krise in Haiti
2 Unterstützung von Adoption
2 Was ist bisher veröffentlicht worden?
3 Internationals Adoption: Erhöhung elterlischer Sensitivität
4 Auswahl von Adoptiv-Eltern
4 Bindung in Aktion
5 Hervorhebung von Penny Trickett
6 Vorbereitung von Adoption

Siehe S. 7, um sich für die IASA-Konferenz zu registrieren. Verpassen Sie dieses anregende Ereignis nicht!

Adoption in Chile Heute

Ladislao Lira Hurtado

Adoption ist eine sehr alte Alternative, um Familien zu gründen, wenn es Kindern an einer eigenen, schützenden Familie mangelt und der Traum von Elternschaft von Erwachsenen nicht erfüllt wurde.

In Chile wurden im letzten Jahrzehnt wichtige Fortschritte in der Sozialpolitik und Gesetzgebung auf den Weg gebracht. Adoption ist nicht mehr länger tabu oder wird nicht weiter verheimlicht. Wo vorher das Gesetz das Verbrennen von Dokumenten, die mit der Adoption in Verbindung gebracht werden konnten, mit der Absicht verlangte, die Tatsache sogar vor der adoptierten Person zu verbergen, ist es jetzt erforderlich, dass solche Information für die adoptierte Person verfügbar ist.

Dennoch gibt es unterschiedliche Meinungen darüber, wie Adoptionen am besten durchgeführt werden. Fälle mit trauriger Berühmtheit sind eine besondere Sorge in Chile. In einem erst kürzlichen Fall nahm unsere Einrichtung Matilde von der Geburt an in Obhut und platzierte sie in eine Pflegefamilie, bis alle Rechtsfragen über die Adoption geklärt wurden. Als Matilde 8 Monate alt war, baten wir die Pflegeeltern, sie den wartenden Adoptiveltern zu übergeben. Sie lehnten ab, da sie befürchteten, dass das Lösen der affektiven Bindung, die unter ihnen bestand, ihrer Entwicklung ernsten Schaden verursachen konnte. Sie behaupteten, dass das gegenwärtige System der Förderung von Adoption die Entwicklung der Bindung gefährdet. Sie glaubten, dass Kinder endgültige Bindungsfiguren im frühen

Alter brauchten.

Mit der umfassenden Erfahrung von Einrichtungen wie unserer, ist es möglich, mit Überzeugung auszudrücken, dass die gegenwärtigen Pflege-Programme für die kindliche Entwicklung und Familienintegration von Vorteil sind. Das hängt damit zusammen, dass frühe Pflege (Versorgung) nicht versucht die Familie zu ersetzen, sondern eher das Kind darauf vorzubereiten in eine Familie eingegliedert zu werden. Die Aufgabe von vorläufigen Fürsorgepersonen, sowohl Pflegeeltern als auch Einrichtungen, ist es, die Möglichkeit für eine frühe Bindung zu bieten, die eine Grundlage schaffen wird, auf die das Kind später in der Beziehung mit den Adoptiveltern zurückgreifen kann.

Obwohl das Gericht für unsere Einrichtung Partei ergriff und Matilda bei ihren beabsichtigten Adoptiveltern platzierte, dauern die Kontroversen über den Sinn der Förderung und der Einrichtungen heute in Chile weiter an.

Ladislao Lira Hurtado, psycologist. , Fundación San José para la Adopción

Was wurde kürzlich veröffentlicht?

Wie sollten Kliniker Bindung bei 2-5 Jahre alten Kindern erfassen?

Susan Spieker und Pat Crittenden verglichen zwei Wege der Erfassung von Bindung in der NICHD-Stichprobe von 306 Amerikanischen Kindern, die in einer Langzeitstudie 18 Jahre lang verfolgt wurden. Sie verglichen das DMM-Vorschulverfahren zur Erfassung von Bindung (Preschool Assessment of Attachment, PAA) mit der MacArthur (MAC) ABC+D-Methode. Beide Methoden stimmten bei den selben Kindern nur in 50% der Zeit überein – insofern stellten diese sehr unterschiedliche Bilder von der Bindung eines Kindes bereit.

PAA-Klassifikationen fanden Übereinstimmungen mit

- Mütterlicher Depression und Sensitivität in der frühen Kindheit
- Problemen von Kindern bei Internalisierung und Nähe im 5. Schuljahr
- Erklärten insgesamt eine größere Varianz.

MAC fand:

- Mehr sicher gebundene Vorschulkinder
- Keine Beziehung zwischen Mütterlicher Depression oder Sensitivität in früher Kindheit
- Sichere Vorschüler, welche von depressiven Zuständen im 5. Schuljahr berichteten

Insgesamt ergaben sich mehr signifikante und mehr klinisch bedeutsame Befunde bei der Anwendung des PAA.

Spieker, S. & Crittenden, P. M. (2010). Comparing the validity of two approaches to attachment theory: Disorganization versus danger-informed organization in the preschool years. Clinical Child Psychology and Psychiatry, 15, 97-120.

Domenica Labasi

Hélène Duchesneau

Förderung Elterlicher Sensitivität: Klinische Arbeit bei Internationaler Adoption

Wir haben festgestellt, dass elterliche Sensitivität ein determinierender Faktor bei einer erfolgreichen internationalen Adoption ist. Die Adoptiveltern müssen zuerst die Unterschiede zwischen angenommenen und biologischen Kindern verstehen. Obwohl die Eltern die Adoption als etwas Außergewöhnliches und Magi-sches erfahren möchten, ist es zentral, dass sie die häufig traumatischen Erfahrungen ihres Kindes verstehen und wie diese weiterhin seine Entwicklung und sein Bedürfnis, sich zu schützen, beeinflussen. Unsere Arbeit ist mit dem DMM Grundsatz kongruent, dass menschliches Verhalten eine Selbstschutzfunktion hat.

Die Förderung von elterlicher Sensitivität für die spezifischen Bedürfnisse des adoptierten Kindes, ermöglicht den Eltern, die Gefühle hinter den Handlungsweisen besser festzustellen. Adoptierte Kinder sind häufig ängstlich und überempfindlich. Sie gewährleisten ihre Sicherheit, indem sie vigilant und auf der Hut sind. Ihre zukünftigen Kinder entwickeln während der Wartezeit, entweder in einem Waisenhaus oder in einer Pflegefamilie, Selbstschutzstrategien.

Die Symptome variieren: wir finden selbst verletzendes Verhalten, Trotzanfälle, unterwürfiges Verhalten, Teilnahmslosigkeit, Isolierung, Horten und noch viele andere. Mit Hilfe des DMMs sind wir im Stande gewesen, diese Symptome und ihre Klassifikation zu verstehen. Ein beträchtlicher Prozentsatz der Kinder, die wir sehen, verteilt sich gleichermaßen auf Strategien des Typs A und C. Andere zeigen positiven Affekt durch Gehorsam, Gefügigkeit und dem Bemühen die Eltern zu erfreuen, doch sie unterdrücken ihre Wut, ihre Angst vor Zurückweisung und das Bedürfnis nach Trost. Einige zeigen ihre Wut und Frustration und fordern die Anstrengungen der Eltern heraus, eine Beziehung zu schaffen, und halten ihre Angst und ihr Bedürfnis nach Trost zurück. So wie sich der Kontext ändert, bemerken wir, dass das Kind seine Strategie ändern kann. Es kann hervorragend in der Schule funktionieren, während sich die Eltern zuhause darum kämpfen, seine Ausbrüche und Trotzanfälle zu mildern. Das Gegenteil kann ebenso vorkommen. Aus Sicht der Eltern ist ihr adoptiertes Kind manipulativ und verführerisch oder es versucht Aufmerksamkeit zu erhalten oder es ist gleichgültig und weist sie zurück. Die Eltern bemerken, dass ihr Kind nicht auf ihre Anstrengungen anspricht, es zu trösten, folglich werden sie besorgt und unsicher, ein Gefühl der Unzulänglichkeit setzt ein, und sie werden rigide und bestrafend oder anti-autoritär und apathisch

Das Gewicht liegt auf dem Verhalten, das aus adaptiven Strategien besteht, Überleben zu sichern und Grundbedürfnisse zu decken. Laut DMM sind Gefahr und Sicherheit für Strategien entscheidend. Das Kind wird den Zusammenhang testen, um nachzuprüfen, ob er bedeutenden Anderen vertrauen und sich auf sie verlassen kann. Es möchte in einen Status der Entspannung fallen, im Stande sein, Trost und Sicherheit zu fühlen. Und doch funktioniert das Kind unter der Prämisse, dass Verlassenwerden und Zurückweisung unvermeidlich ist, oder dass es zu schön ist, um wahr zu sein. Während er sich nach Dauerhaftigkeit und der Aussicht, dass seinen Bedürfnissen entsprochen wird, sehnt, kann es dies leicht sabotieren. Die interpersonellen Strategien des Kindes zeigen seine Ambivalenz gegenüber der Eltern-Kindbeziehung.

Wir konzentrieren uns umfassend auf den Verlust, den das Adoptivkind erlitten hat, aber sprechen auch den Verlust des biologischen Kindes der Adoptiveltern an, genauso wie den Verlust des eigenen Kindes für die leiblichen Eltern. Für das Kind beruht die traumatische Erfahrung nicht ausschließlich auf den Verlust der leiblichen Eltern, sondern auf den nicht vorhandenen elterlichen Schutz in solch einem verwundbaren Alter. Die Einbeziehung der die leiblichen Eltern in das Leben der Adoptivfamilie ermutigend, wenn auch auf eine symbolische Weise, ermöglicht dem Kind, eine neue mentale Repräsentation der Trennung zu schaffen. Wir schlagen eine Terminologie für die Eltern vor, um ihrem adoptierten Kind dabei zu helfen, einen kohärentes Narrativ seiner Geschichte zu schaffen. Über die Trennung der leiblichen Eltern wird nicht in Form von Verlassenwerden gesprochen, sondern eher als die einzig verfügbare Option, ihr Kind zu schützen. Jedoch bleibt das Gefühl des Verlassenwerdens ein kritischer Moment in der Behandlung.

Die Eltern zu animieren, einen reflektierenden Prozess darüber einzuschlagen wie solche schwierigen Themen wie Verlust und Verlassenwerden auf sie einwirken, ist Teil unserer Arbeit. Sie haben ihre eigenen Schutzstrategien entwickelt, die zuweilen mit den spezifischen und anspruchsvollen Bedürfnissen des Adoptierten kollidieren können. Wir wissen, dass Kinder, die traumatische Erfahrungen erlebt haben, und die institutionalisiert worden sind, mit Empathie zu ringen haben. Wir vertrauen auf die empathischen Fähigkeiten der Adoptiveltern für das Kind, hoffend, dem Kind Trost zu spenden und es zu befähigen, im Gegenzug Empathie zu entwickeln und somit seine Schutzstrategien adaptiver zu machen.

Domenica Labasi M.S.W.; Hélène Duchesneau Psy.ed.
Montréal, Canada

Steve Farnfield

Kann das DMM die Auswahl von Adoptiveltern leiten?

Adoptierte Kinder bedürfen mehr psychologische Unterstützung als biologische Kinder - selbst wenn gesunde Babys von Geburt an adoptiert werden. Hängt es damit zusammen, adoptiert zu sein oder tragen die Adoptiveltern, vielleicht durch ungelöste Traumata, dazu bei, Belastungen in ihre Familien zu bringen? Ich stelle eine Studie vor, in der das DMM bei der Auswahl von Adoptiveltern und zur Unterstützung nach den Platzierungen verwendet wurde (Farnfield, 2008).

Wir werden mehrere Fragen stellen:

1. **Welche Bindungsmuster verwenden Adoptiveltern?**
2. **Werden einige Muster mit einer erfolgreichen Adoption in Verbindung gebracht?**
3. **Stimmen unterschiedliche Assessments überein in Bezug auf die Adoptiveltern und die Bindung?**
4. **Stimmen ungelöste Traumata prädiktiver für den elterlichen Erfolg als Bindungsstrategien?**

Wir sammelten 44 Erwachsene Bindungsinterviews (AAI) von Adoptionsbewerbern. Die meisten Bewerber stimmten zu, aber 44-%-Prozent lehnten ab - und wir wissen nichts über diese Gruppe. Die meisten nahmen auch an einem Bindungs-Stil-Interview (ASI) teil, um auf die gegenwärtigen engen Beziehungen der Erwachsenen, einschließlich der Partnerbeziehungen (Bifulco und al 2008) zu schauen. Die Auswertungen werden von reliablen Kodierern gemacht, die über die Studie nichts wissen.

Die meisten Adoptiveltern sind außer Stande, Kinder zu haben, haben häufig vergeblich, aufwändige und schmerzhafte medizinische Verfahren über sich ergehen lassen. Viele werden folglich als 'ungelöst' hinsichtlich des Verlustes der Fruchtbarkeit vermutet. Um das zu prüfen, haben wir relevante Fragen zum AAI hinzugefügt.

Diese Studie wird erste Daten aufzeigen, ob Adoptiveltern dazu neigen, bestimmte Bindungsstrategien zu verwenden, und ob jene Bewerber mit komplexen A + und C + Strategien mit größerer Wahrscheinlichkeit von Sozialarbeitern ausgesondert werden oder sich aus anderen Gründen zurückziehen. Folgeergebnisse werden zur Verfügung gestellt nachdem die Kinder adoptiert sein werden.

Wir wollten die Vorwürfe minimieren, die Eltern anhaftet, die klar darin gescheitert sind, ihre Kinder zu schützen. Gleichzeitig – und das ist entscheidend – werden wird darüber hinausgehen, was Eltern tun, sondern stattdessen darauf fokussieren, wie sie darüber denken, was sie mit ihren Kindern tun (Crittenden, 2008).

Ein großes Problem bei der Auswahl von Adoptiveltern ist, dass sie kein Kind haben, welches Schutz einfordert. Wir werden Prä-Adoptions Repräsentationen über Kinder mit Post-Adoptions Follow-Ups vergleichen. Das könnte uns darüber informieren, ob erfolgreiche Fürsorge von Ersatz-Familien von der Fähigkeit der neuen Eltern abhängt, Strategien zu verändern, wenn sie damit konfrontiert werden, dass ihre üblichen Problemlöse-Techniken versagen (Fonagy und al 2004).

References

Bifulco, A.; Jacobs, C., Bunn, A., Thomas, G. and Irving, K. (2008) 'The Attachment Style Interview (ASI): A support-based adult assessment tool for adoption and fostering practice', Adoption and Fostering Journal, 32, 3, 33-45

Crittenden, P.M. (2008) Raising Parents: Attachment, Parenting and Child Safety, Devon UK: Willan.

Farnfield, S. (2008) 'A theoretical model for the comprehensive assessment of parenting', British Journal of Social Work, 38(6) Pages 1076-1099.

Fonagy, P., Gergely, G., Jurist, E.L., and Target, M. (2004) Affect Regulation, Mentalization, and the Development of Self. London: Karnac Books.

Siw Karlsen

Bindung in Aktion: Kris Zuhause Lassen

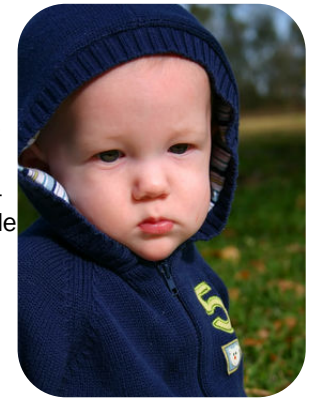
Als die Kindesschutz-Behörde mich um Beratung zu einem ‚vernachlässigten' 7-Monate alten Jungen fragte, erschien die Prognose trostlos. Bereits in Kurzzeit-Pflege befindlich, wirkte Kris extrem passiv und erschien depriviert. Als eine DMM-denkende Person wusste ich, dass ich keine Schlussfolgerungen ziehen konnte, ehe ich nicht herausfand, was dieses Verhalten in Beziehungen zu seinen Primäreltern bedeutete. Bei unserem ersten Treffen videographierte ich Kris und seine Mutter beim Spielen und analysierte es als ein ‚nicht-responsives, aber aktives Muster (Ua)' im CARE-Index. Das bedeutet, dass die Mutter zwar aktive und fröhlich schien, aber ihr Verhalten ohne Verbindung zu Kris war; sie war aktive, aber ohne auf Kris' Signale zu antworten.

Ich sprach mit der Mutter über die Vergangenheit, aber konnte keinen Grund dafür finden, wieso sie sich so verhielt. Ich wollte die ganze Familien zusammen sehen: die 5-Jahre alte Schwester, der Vater, die Großmutter väterlicherseits und Kris. Das war der Moment, als ich den Wettkampf zwischen und Mutter und Schwiegermutter entdeckte. Sie wetteiferten darum die ‚Diener' der Kinde zu sein,um deren Aufmerksamkeit zu gewinnen–bis zum Streit. Die Schwester zeigte ein typisches ‚Buddha-Verhalten'. Sie trugen das kleine, fette Mädchen überall herum und behängten sie mit Perlen, als wäre sie eine Puppe.

Ich ging zusammen mit den Mitarbeitern des Kinderschutzes durch die Videos und zusammen mit den Eltern. Dabei zeigte ich den Aufwand auf, den die Mutter betrieb, um das ‚Richtige' aus Sicht der Kinder zu machen. Es gab eine Menge Stimulation, aber sie konnten nicht in Verbindung treten.

Die Mutter weinte und erzählte uns, wie schwierig ihr Verhältnis zur Schwiegermutter war. Als ihr Ehemann das hörte, unterstützte er sie wunderbar. Bei diesem Treffen entschieden sie, dass die Großmutter ausziehen sollte. Um eine lange Geschichte abzukürzen: nachdem die Großmutter ausgezogen war, erhielten sie drei Monate Supervision, danach wurde der Fall in einhelliger Zustimmung abgeschlossen.

Die Moral der Geschichte? Wenn ich nur Kris' Verhalten beschrieben hätte, wäre dieser Fall sicher als Kindesvernachlässigung behandelt worden sein, wobei der Junge und möglicher Weise auch seine Schwester in Pflege gegeben worden wären. Mit Hilfe des CARE-Index und den DMM-Ideen, die Funktion von Verhalten zu beschreiben, initiierte die Familie ihren eigenen Plan und wurde dabei von den Behörden unterstützt. Sie leben immer noch zusammen – mit Aussicht gut zu leben.



Siw Karlsen
Unabhängige Kinder Beraterin

Highlighting Conference Speakers

Crusading for Sexually Abused Children:

Penelope K. Trickett: Mehr als 20 Jahre Forschung zu kurz- und langfristigen Folgen von sexuellem Kindesmissbrauch

Anne Henning

Penelope K. Trickett promovierte in Psychologie (Political and Social Science) an der New School for Social Research (New York, N.Y.). Sie ist ist derzeit als Professorin an der School of Social Work an der University of Southern California tätig, wo sie die David Lawrence Stein/Violet Goldberg Sachs Professur für Psychische Gesundheit inne hat. Als Leiterin verschiedener, groß angelegter Forschungsprojekte hat Prof. Trickett während der letzten 20 Jahre über insgesamt 7 Millionen US$ für Forschungsvorhaben zu Kindesmisshandlung und Kindesvernachlässigung, zur Eltern-Kind Beziehung und zu Drogenmissbrauch in der Adoleszenz erhalten. Die Ergebnisse ihrer Forschung wurden in einer Vielzahl von Beiträgen in hochrangigen Fachzeitschriften (peer-reviewed) und Buchkapiteln veröffentlicht. Sie ist Ko-Autorin des kürzlich erschienenen Buches Child Abuse and Neglect: Definitions, Classification, and a Framework for Research (Brookes Publishing Co., 2006). Ein zentraler Fokus ihrer Arbeit war, und ist weiterhin, die Erforschung des kurz- und langfristigen Einflusses von sexuellem Missbrauch in der Kindheit auf sowohl die psychische als auch die biologische Entwicklung des Kindes. Ihr besonderes Augenmerk liegt dabei auf den weiblichen Missbrauchsopfern.

In den frühen 90er Jahren stammten die vorhandenen Befunde zu den Folgen von Kindesmissbrauch vor allem aus retrospektiven Untersuchungen und Studien, die sich auf die kurzfristigen Folgen von Missbrauch beschränkten. Diese Befunde deuteten auf einen Entwicklungszusammenhang zwischen der Erfahrung von sexuellem Missbrauch in der Kindheit und einer höheren Rate von Fehlanpassungen und Verhaltensstörungen im späteren Erwachsenenleben. Ausgehend von diesen Befunden und unter Berücksichtigung anerkannter Entwicklungsprinizipien entwickelte Penelope K. Trickett zusammen mit Frank W. Putnam (1993) ein konzeptuelles Modell der psychobiologischen Folgen von sexuellem Missbrauch. Das explizite Ziel dieser oft zitierten Arbeit war, einen theoretischen Rahmen für die zu dieser Zeit dringend benötigten Forschung zu entwickeln.

Eine Grundannahme dieses konzeptuellen Modells ist, dass sexueller Missbrauch ein psychologisches Trauma zur Folge haben kann. Ausgehend von dieser Grundannahme haben Trickett und Putnam in ihrem Modell auf jene Einflussfaktoren zurückgegriffen, die im Allgemeinen einen Zusammenhang mit dem Ausmaß psychologischer Traumata aufweisen, um den Grad an psychologischer Traumatisierung spezifisch bei sexuellem Missbrauch zu schätzen. Die aufgezeigten Faktoren beziehen sich 1) auf die Merkmale der Missbrauchshandlung per se (die Art oder Arten von Misshandlung, die zeitliche Dauer und Häufigkeit, und das Alter des Opfers zu Beginn des Missbrauchs), 2) auf die spezifische Vorgehensweise des Täters um den Widerstand des Opfers zu brechen (z.B. das Einsetzen oder Androhen von physischer Gewalt), und 3) auf den Beziehungsstatus des Täters zum Opfer (z.B. ob der Täter ein Familienangehöriger ist und/oder ob es sich um den biologischen Vater oder eine andere Vaterfigur handelt). Eine weitere zentrale Annahme der Autoren ist, dass sexuelle Missbrauchserfahrungen in der Kindheit nicht nur einen psychologischen Stressor darstellen sondern auch Folgen auf physiologischer Ebene in Form von abweichender Hormonproduktion haben, welche mit einem hohen Grad an auffälligem sexuellem und aggressivem Verhalten einhergehen. Darüberhinaus stellt ein Beginn des Missbrauchs vor oder während der Pubertät eine zusätzliche Belastung dar, indem sich die Missbrauchserfahrung negativ auf das Erleben dieser Entwicklungsphase auswirkt und somit einen hinderndern Einfluss auf die Bewältigung der in dieser Phase anstehenden Entwicklungsaufgaben hat. Dieses theoretische Modell nimmt also an, dass die psychologischen und physiologischen Reaktionen auf das Trauma sowohl direkte als auch indirekte Effekte auf die weitere Entwicklung des Kindes haben. Diese Effekte beziehen sich auf die allgemeine Entwicklung des Kindes (z.B. auf die kognitive Entwicklung und die Entwicklung von Selbstschemata und Gefühlen von Selbstwert und Selbstwirksamkeit) und auf die Entwicklung von psychopathologischen Störungen (z.B. dissoziative Störungen, Depression). Als wichtige modifizierende Variablen, die den negativen Einfluss der Missbrauchserfahrung in der Kindheit auf die spätere Entwicklung abschwächen oder verstärken können, nennt das Modell einerseits die Art, wie die Phase der Pubertät erlebt wird, und andererseits die Verfügbarkeit von unterstützenden Beziehungen zu Familienmitgliedern und Freunden.

Die Fülle der nachfolgenden Forschungscharbeiten von Trickett und Kollegen haben einige der Annahmen dieses konzeptuellen Modells bestätigen können. In einer längsschnittlichen Untersuchung (Trickett, Noll, Reiffman, & Putnam, 2001) wurden beispielsweise Verhaltensprobleme und psychologische Auffälligkeiten bei weiblichen Opfern von sexuellem Kindesmissbrauchs zu zwei Messzeitpunkten untersucht: zu Beginn ihrer Aufnahme in das Forschungsprojekt in einem Alter von 6-16 Jahren und 7 Jahre später. Basierend auf den spezifischen Merkmalen der Missbrauchserfahrung wurden die Mädchen unterschiedlichen Opfergruppen zugeordnet, die untereinander und mit einer Kontrollgruppe verglichen wurden. Die Ergebnisse für den ersten Messzeitpunkt zeigten den größten negativen Einfluss des Traumas auf die Gruppe von Opfern, welche von ihrem biologischen Vater über eine längere Zeit hinweg und mit einem relativ frühen Beginn missbraucht wurden. Es zeigte sich weiterhin, dass sogar noch nach 7 Jahren diese Opfergruppe sich im Vergleich zu den anderen Opfergruppen weiterhin am meisten von der Kontrollgruppe unterschied. Diese Befunde zeigen auf beeindruckende Weise die differenzielle Wirkung spezifischer Merkmaler der Missbrauchserfahrung auf den Schweregrad des psychologischen Traumas und somit auf die weitere Entwicklung des Kindes.

Eine jüngste Studie (Trickett, Noll, Susman, Shenk, & Putnam, im Druck) befasst sich mit dem Einfluss von Kindesmissbrauch auf Entwicklungsveränderungen in der Hormonproduktion, insbesondere der Aktivität der hypothalamisch-hypophysär-adrenotrophen Achse. Ruhekortisolwerte von Mädchen, welche von einem Familienangehörigen missbraucht wurden, wurde zu sechs Zeitpunkten über einen Zeitraum von der Kindheit bis zum frühen Erwachsenenalter erhoben. Die Ergebnisse zeigten höhere anfängliche Kortisolwerte bei der Gruppe der missbrauchten Mädchen im Vergleich zu einer Kontrollgruppe. Über die weiteren Messzeitpunkte hinweg zeigte sich dann jedoch ein weniger starker Anstieg der Kortisolbildung bei den missbrauchten Mädchen. Diese Befunde bestätigen die Annahme, dass Missbrauchserfahrungen in der Kindheit einen Einfluss auf die physiologische Entwicklung hat, welcher sich in von der Norm abweichenden Mustern der Hormonproduktion zeigt.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Befunde der zwei hier vorgestellten empirischen Untersuchen die zentrale Annahme des konzeptuellen Modells von Trickett und Putnam (1993) bestätigen, welche besagt, dass die Erfahrung sexuellen Missbrauchs in der Kindheit einen negativen Einfluss nicht nur auf die psychologische, sondern auch auf die physiologische Entwicklung des Kindes hat.

Quellenverzeichnis:

Trickett, P. K., Noll, J. G., Reiffman, A., & Putnam, F. W. (2001). Variants of intrafamilial sexual abuse experience: Implications for short- and long-term development. Development and Psychopathology, 13, 1001-1019.

Trickett, P. K., Noll, J. G., Susman, E. J., Shenk, C. E., & Putnam, F. W. (in press). Attenuation of cortisol across development for victims of sexual abuse. Development and Psychopathology.

Trickett, P. K., & Putnam, F. W. (1993). Impact of child sexual abuse on females: Toward a developmental, psychobiological integration. Psychological Science, 4(2), 81-87.

Dr. Anne Henning, Universität des Saarlandes

Patricia Crittenden

Vorbereitung auf die Adoption

Adoption beschäftigt sich mit Träumen. Dem Traum liebende Eltern zu finden – für immer. Dem Traum, ein Kind zuerhalten – ein ganz besonderes. Die Realität sieht etwas schwieriger aus. In dieser Ausgabe der DMM News sprechen wir die Vorbereitung auf die Adoption, für beide, Kinder als auch Eltern, an.

Adoption findet sich in den Tagesnachrichten und wird kontrovers besprochen. Soll den Adoptiveltern die 'Wahrheit' über ihre Kinder mitgeteilt werden? Was ist die Wahrheit und wer kennt diese?

Wenn mir jemand etwas über 'indiskriminative Bindung' erzählt hätte, ware die Reaktion auf DeeDee, meiner Pflegetochter, vielleicht anderes gewesen. Innerhalb weniger Minuten nach Ankuft inunserem Zuhause, lag DeeDee in meinem Schoß und streicheltemein Gesicht. Ich liebte es! Ich fühlte mich geliebt. Aber wenige Wochen später, während ich eine Müslipackung in einem Lebensmittelgeschäft nahm, war DeeDee aus ihrem Sitz verschwunden. Schnell nach ihr suchend, fand ich sie ... in dem Kinderwagen einer anderen Frau, während sie deren Gesicht streichelte! Ich war beschämt und emotional am Boden.

Liebe wird in klitzekleinen, scheinbar belanglosen Gesten ausgedrückt. Tag ein und Tag aus verletzen Kinder aus Institutionen die unausgesprochenen Regeln von Liebe. Auch Angst wird in banalen Momenten gefunden. Während ich mich mit dem Müsli beschäftigte, hatte ich DeeDees Sicherheit gefährdet – und sofort suchte sie nach neuen Eltern. Wenn ein Kind gelernt hat, dass kein Zuhause permanent ist, bekommt Selbstschutz Priorität. DeeDee kümmerte sich um sich selbst – auf die ihr bestmögliche Art und Weise – und diese Weise bedrohte mich.

Wir wissen, dass adoptierte Kinder 'besonders' sind. Wissen wir, ob Adoptiveltern ebenso besonders sind? Ich denke, dass sie Verlusterfahrungen gemacht haben, die mit der Angst der Adoptivkinder, im Stich gelassen zu werden, interagieren. Die Forschung von Farnfield könnte uns helfen, Adoptivfamilien zu helfen, indem sie uns zu neuen Perspektiven auf Adoptiveltern verhilft.

China stellt die Adoption von Mädchen ein, da der ungeheuere Einfluss sichtbar wird, den die Bevorzugung von Jungen auf die nächste Generation hat. Vierundzwanzigmillionen Jungen ohne passende Mädchen. China möchte, dass die Mädchen in China bleiben. Chilemöchte, dass all seine Kinder in Chile bleiben. Es hat sich von einem Exporteur von Kindern gewandelt, in ein Land, dass Chilenische Eltern zur Adoption ermutigt. Ich war einige Monate zuvor an der Fundación San José para la Adopción in Chile. Der Fall von Matilde, deren Pflegeeltern gerichtlich gezwungen wurden, ihrKind and die ausgewählten Adoptiveltern zu geben, hat michsehr erschrocken! (siehe Lira, in dieser Ausgabe).

Wie können Fachleute danach trachten, ein Kind, das sie bei Pflegeeltern unterbekommen hatten, wegnehmen zu lassen, um esbei einer wartenden Adoptivfamilie unterzubringen? Für mich war das wieeine böse Wiederholung der Vergangenheit zu der Zeit vor 40 Jahren als DeeDee und ihre Schwester in ein 'Entbindungs'-Pflegeheim gebracht wurden, umsie auf eine Adoption vorzubereiten. Einige von Ihnen kennen das Vorwortvon Raising Parents. Sie kennen dasLeid, das für alle von uns folgte, insbesondere für DeeDee und Tina, fürderen Adoptiveltern und für derennoch nicht geborenen Kinder. Die US-Gesetzgebung hat sich verän-dert, um Konstanz Priorität einzuräumen, und so Pflegeeltern dieerste Option einräumt, wenn Adoption möglich wird. Warum macht Chile es nicht genauso? Es ist im besten Interesse der Kinder.

Glauben Fachleute wirklich dass Kinder, eingefroren' werden können, bis sich die Gerichte langsam durch den Irrgarten der Gesetzgebung durchgekämpft haben? Wussten sie nicht, dass Menschen sich so entwickelt haben, dass sie sich binden?

Gestern traf ich meine 3-Jahre alte Enkelin und fühlte ihre winzige Präsenz wie ein Magnet. Ich war zu ihr hingezogen. Zu ihren weichen Haut, ihren großen Augen, ihrem Geruch, ihren Tönen, zudem köstlichen Gefühl ihres Körpers auf meinem. Alles an ihr signalisierte: ‚Beschütze mich! Liebe mich!' Und ich tat es. Kinder sindgenetisch ausgestattet, Erwachsene anzuziehen und zu halten. Angesichts der Anzahl von Müttern, die während der Geburt starben, und Eltern, die an ansteckenden Krankheiten oder anderen Gefahren starben, ist es tatsächlich sehr gut, dass Erwachsene, alle Erwachsene, sich in kleine Menschen verlieben. Es ist vongrößter Bedeutung für das Überleben der Kinder. Ausgesetzte Kinder zeigen, indiskiriminative Bindung'. Wenn niemand da ist,um sich um sie zu kümmern, gehen sie zu jedem; das maximiert ihre Chance einen beschützenden Erwachsenen zu finden.

Ich sah es letzte Nacht im Fernsehen. Präsident Obama wies an, Haitianische Heimkinder, die vor dem Erdbeben gerettet wurden, zur Adoption freizugeben ohne darauf zu warten, dass die gerichtlichen Prozesse abgeschlossen sind. Sie landeten auf Miamis Flughafen und wurden von den Armen überglücklicher. Adoptiveltern umschlungen. Kinder mit breitem Lächeln – und leeren Augen. Wissen diese Eltern, dass institutionalisierte Kinder augenblicklich lieben und ewiglich Angst haben? Sind sie auf die Effekte der Institutionalisierung und raschen Platzierung bei Fremden vorbereitet? Gibt es einen Weg, sie zu führen, schnell, bevor ihre Träume zerplatzen?

Zurück zu Chile. Auf dem Rückflug wurde mir klar, dass die aktuelle Chilenische Gesetzgebung dazu diente, das neue Interesse, Pflegeeltern zu werden, zu fördern. Dies geschieht, indem sie Adoptiveltern versichern, dass ihre Rechte gewahrt werden währendsie auf die gesetzlichen Klärungen warten. Das rückte die Risiken von Adoption in den Blick. Damit die Gerichte sicher sein können, müssenKinder warten. Aber wo? In Pflegeheimen, in denen gegenseitige Bindung schnell entsteht und dann unterbrochen werden muss? InInstitutionen, wo die Kinder lernen, ohne Liebe zu leben undIntimität nur schwer ertragen, selbst wenn es eine Chancefür Dauerhaftes gibt? Welche Wahl würden Adoptive Iternbevorzugen? Ein Kind, dass sich nach seinen Pflegeeltern sehnt oder ein Kind, das nicht lieben kann?

Warum sollte man Adoptiveltern nicht ein kleines Risikodarin, ihre Kinder zu beschützen, akzeptieren lassen? Man könnte die Kinder sofort bei ihren potentiellen Adoptiveltern unterbringen. Die Eltern sind dem Risiko ausgesetzt, dass das die Adoption rück-gängig gemacht wird. Aber sowohl Kind alsauch Eltern hätten die Möglichkeit, dass das Kind niemals eine zerbrochene Bindungerfahren muss. Ich denke, dass Adoptivelterndieses Risiko akzeptieren würden. Immerhinbesteht die Rolle der Eltern darin, Kinder zubeschützen. Sicherlich waren die Eltern aufdem Flughafen von Miami über diese plötzliche Möglichkeit begeistert. Vielleicht können Mitgefühl und psychologische Wissenschaft zusammen dabei helfen, dass Träume wahr werden?

iasa
international association
for the study of attachment

Second Biennial International Conference

St. John's College, Cambridge University, UK

August 29 - 31, 2010

Register for IASA's Conference at
http://iasa-dmm.org/index.php/iasa-conference/

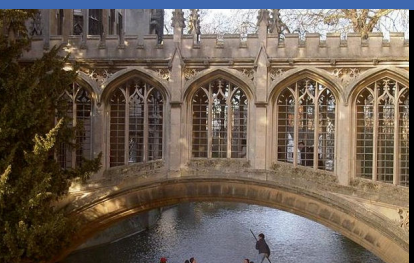
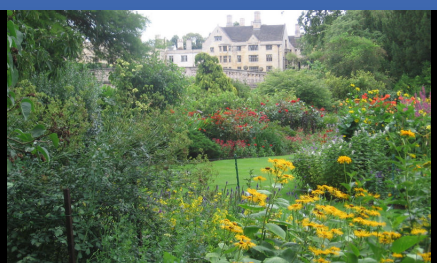
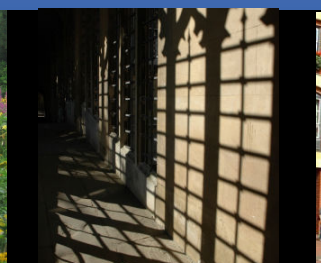
An impressive and important presentation of psychological, social and biological issues in attachment

Our Stellar Plenary Speakers include:

Professor Peter Fonagy, UK
Psychological treatment of borderline personality disorder

Professor Michael Meaney, Canada
Epigenetics of suicide and abuse

Professor Penelope Trickett, USA
Longitudinal developmental impact of sexual abuse

Dr Sverre Varvin, Norway
Treatment of trauma

Dr Andrea Landini, Italy
Integration of all mental health treatments